



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Inhalt Und Form.

INHALT UND FORM.

Dazwischen pendelt das Interesse — das des Lesers, des Zuschauers; aber oft genug auch das des Kritikers oder des Bühnenleiters. Während für den Dichter, der zur Reife kam, der Dualismus Form und Inhalt nicht mehr bestehen darf, noch kann, und auch für die großen Dichter der Vergangenheit nicht bestanden hat.

Ich will — als Theaterkritiker und Dramendichter — vom Drama reden. Was ich aber hier über Kritik sage, hat auch für alle anderen Gebiete der Dichtkunst Geltung. Zunächst: es gibt keine Maßstäbe der Kritik, der Beurteilung, wenigstens keine anderen als eben die, die aus dem Dichter und seinem Werk genommen werden können. Nimmer kann und darf ein neuer Dichter gemessen werden mit Maßstäben, die aus der Vergangenheit und aus früheren Werken anderer Dichter genommen wurden. Warum? Weil jeder Dichter, wenn er überhaupt Wert hat, ein Organismus für sich ist und jedes seiner Werke ein Teil dieses Organismus und zugleich wieder ein selbständiger Organismus ist. Denn was kann Kritik wollen? Das Werk begreifen in seiner Eigenart, in seiner Schönheit oder in seinem Mißlingen . . . Woher kann man wissen, ob ein Werk gelungen oder mißlungen ist? Zunächst: woher kann man es nicht wissen? Aus einem Außen, aus Äußerlichkeiten. Wollte man ein heutiges neues Drama an Shakespeare, Kleist, Schiller, Hebbel messen wollen, so würde das bedeuten: Maßstäbe anwenden, die von außen herangeholt worden sind: aus der Literatur, aus literarischem Wissen — und es würde ferner bedeuten, daß man Forderungen aufstellte, die darauf hinausliefen, jeden Dichter, der da ist und noch kommt, auf Gewordenes, Festes festzulegen . . . Daß dies freilich die einfachste und leichteste Art zu messen, zu kritisieren wäre, bedarf keiner Erörterung; und eben darum wird sie auch allzu oft noch angewendet. Man mache sich aber doch klar, daß dies nichts anderes heißt: als einen neuen Dichter durch eine bestimmte Brille, durch ein Glas von ganz bestimmter Färbung sehen, — wenn man so liest, urteilt und aufnimmt.

Ist aber ein anderer Weg möglich? Eben das meine ich. Und meine, der andere Weg ist nicht nur möglich, er ist sogar notwendig, damit wir aus literarischen Zuständen herauskommen, die vom Übel sind; ferner um Kräfteverschwendung zu vermeiden, die darin besteht, daß die neuen Künstler allzu müh-

sam um Anerkennung ringen, und daß ganz unnötigerweise für und gegen neue Künstler gekämpft wird. Denn es ist ja immer so: Druck erzeugt Gegendruck; und Angriffe und Widerstände gegen neue Künstler führen diesen auch Freunde zu. Wozu also der Streit um die literarischen Gruppen und um die literarischen Richtungen, wo doch nur eins nötig wäre: festzustellen, ob Menschheitswerte und künstlerische Werte geschaffen worden sind. Beides muß das Kunstwerk in sich vereinigen: Menschheitswerte und künstlerische Werte. Und damit sind wir an den Ausgangspunkt zurückgekehrt, zur Frage von Form und Inhalt und ihren Beziehungen zueinander. Und nun sage ich: wenn ein Werk den Menschen überhaupt etwas zu sagen hat, so kann es das und muß es das ganz unmittelbar tun. So wenig der Mensch zwischen sich und Gott einen Mittler hat bzw. braucht, so wenig braucht er zwischen sich und dem Kunstwerk einen. Am besten wäre es schon, der Mensch käme zur Kunst, wie er etwa zur Natur geht, wie er vor dem Wald, vor dem Baum, vor dem See steht. Macht er vor der Natur auch einen Unterschied von Form und Inhalt? Oder genießt er nicht beides in einem? Ist ihm nicht die Form der Blume zugleich ihr Duft und Seele? So auch meine ich, die Form des Dichterwerkes, wenn sie nicht bloß eine äußerliche Form ist, sei jedem Genießenden erlebbar. Eine verstandesmäßige, bewußte oder begriffliche Erfassung ist dazu gar nicht einmal notwendig. Mancher Dichter klagt, daß das bücherlesende Publikum sich in heutiger Zeit zu sehr der bloßen Literatur oder der Unkunst zuwende. Das ist wahr, und es berührt sich mit dem, was ich hier sage. Statt Liebe zur Schönheit und statt Hingabe an die Schönheit, hat es die Sucht nach der Sensation. } Das ist ein Zustand, der überwunden werden kann. Wodurch? Dadurch, daß man sachlich, aber auch mit Liebe zeigt, } welche ungeheure Bereicherung } aus dem echten Dichterwerk hervorgeht. Daß man ihm zeigt, daß auch die rein formalen, die spezifischen Kunstwerte, für jeden fühlenden Menschen unmittelbar erfaßbar sind. *KARL RÖTTGER.* (Aus dem Buch „Zum Drama und Theater der Zukunft“.)

ZWEI FESTSTELLUNGEN.

Sie betreffen zwei Düsseldorfer Kritiker. Sehen aber von dem Inhalt der Kritiken ganz ab. Es handelt sich um den Redaktor Victor M. Mai von den Düsseldorfer Nachrichten und den